

gang hergenommene Gründe dem Pöbel unvermerckt beybringen. Es ist also billig, daß man auch diesem zu Gefallen etwas thue: Die Liebe erfordert solches, er machet auch einen Theil und zwar den zahlreichsten in der menschlichen Gesellschaft aus; und da ehrliche Leute, woran es demselben gar nicht ermangelt, von dem Orden keinesweges verworffen werden, sondern als Menschen, und als vernünftige Menschen, darzu berechtiget sind, warum solte man nicht auf selbige so wohl, als auf die andern, allhier einiges Absehen richten?

Und wie viele giebt es nicht unter den Personen, an deren Erziehung man am meisten gearbeitet, welche sich durch die Begriffe des Pöbels verleiten lassen, und weiter auf nichts, als auf die Stimme des grösten Hauffens, sehen? Hierdurch geräth mancher unter den Pöbel, ohne daß er es selber weiß. Indem man also den einen hier unterrichtet, wird man zugleich den andern wieder auf den rechten Weg bringen.

Endlich suchet man, die völlige und angenehmste Helffte des menschlichen Geschlechts, dasjenige Geschlecht, welches nicht nur unsere Gefälligkeit und Hochachtung, sondern auch alle unsere Bewunderung und Liebe verdienet, auf einmahl wieder uns in Harnisch zu bringen. Der Vorwand, dessen man sich bedienet, hat einen ziemlichen Schein. Was für eine Verachtung und Unbilligkeit erweist man dem schönen Geschlecht! Das Frauenzimmer wird von dem Orden ausgeschlossen, und zwar dergestalt, daß es sich diesfalls nimmermehr einige Hoffnung machen darff. Das